Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 21. Freitag den 25. Januar. 1878.

Telegraphische Depesche

der Thorner Zeitung. 24. 1. 78. 1 Nm.

Petersburg, 24. Januar. Die Agence russe erklärt, die Konstantinopler Nachricht vom Vormarsche eines russischen Corps gegen Gallipoli sei formell unbegründet. Die kaiserliche Regierung, hebt die Agence hervor, verkenne nicht die Wichtigkeit, welche England auf Gallipoli lege. Rußland habe kein Interesse, diesen Punkt zu berühren, welcher nicht in der Sphäre seiner militärischen Operationen liege. Gallipoli werde daher weder besetzt, noch augegriffen werden, außer wenn reguläre türkische Truppen sich dort concentriren, da man solche numöglich in der russischen Flanke dulden könne.

Zur Friedensfrage.

Der anscheinend offiziöse berliner Berichterstatter der wiener „Montags-Revue“ schreibt zur Friedensfrage: „Rußland will den letzten Türkenkrieg geführt haben. Dieses Resultat ist aber nur dann möglich, wenn alle Fragen, welche zwischen ihm und der Türkei schweben, definitiv ausgetragen werden. Die türkische Armee hat seit der Räumung von Sofia begonnen, den Krieg so zu führen, als ob sie selbst daran glaube, den rumelischen Boden, welchen sie Schritt für Schritt den Russen einräumt, nicht wieder zu betreten. Alle Städte, welche von den türkischen Truppen geräumt werden, gehen in Flammen auf, das neue Leben in dem neuen „Bulgarien“ wird wirklich aus Trümmern erblühen müssen. Die in Adrianopel eingetroffenen türkischen Bevollmächtigten werden den Kosaken und Dragonern der siegreichen Armee auf halbem Wege begegnen und sich kaum bis Kasanlyk zu bemühen brauchen. Sonnabend oder Sonntag sollten die Verhandlungen beginnen — vielleicht auch nicht, je nachdem man die gestrige Parlaments-Eröffnung im Rathe der Pforte deutet. Die in London gehaltenen Reden verbergen nur schlecht das Mißfallen, daß Rußland es ablehnt, sich über die Friedensbedingungen vorher mit England zu benehmen. Eben so wenig aber, wie es in Petersburg geschehen, wird Großfürst Nikolaus den Geist Lord Beaconsfield's mit zu Tische sitzen lassen, wenn er vor den türkischen Friedensbevollmächtigten die Botschaft seines Bruders entsiegelt, während seine Heere unaufhaltsam weiter auf Adrianopel rücken. Woran England Interesse nimmt, ist nicht das künftige Schicksal Bulgariens, nicht Rumänien, Serbien und Montenegro und deren eventuelle Vergrößerung, nicht Erzerum und Trapezunt, sondern die Meerengenfrage auf der einen, das künftige Schicksal Bosniens und der Herzegowina auf der anderen Seite. Schreitet Oesterreich, durch die Verhältnisse gezwungen, zur Einverleibung dieser vom türkischen Reiche abgeschnittenen Landestheile, so erlangt es dadurch am Adriatischen Meere eine außerordentlich starke und bedeutende Stellung sowohl für die Handels- als für die Kriegsmarine. Im Mittelmeere ersteht ein ganz neuer Faktor, mit welchem das nur auf Indien bedachte England ungleich mehr zu rechnen hätte, als es bis heute gewohnt ist. Große Schienenwege durch die Balkan-Halbinsel würden dem Handel Oesterreichs neue und ungeahnte Bahnen vorzeichnen. Neben Oesterreich würde ein ihm befreundetes Italien nicht minder durch die völlig neuen Verhältnisse — auch ohne Besitzerweiterung — gewinnen. Oesterreich, Italien, Griechenland werden so binnen einer kurzen Spanne Zeit der bisher von England fast ausschließlich geübten Herrschaft in dem östlichen Becken des Mittelländischen Meeres die Waage halten, der Hinzutritt Rußlands würde genügen, diesen vier Mächten das Uebergewicht zu verleihen. Mit der Gegenconcession der freien Einfahrt in das Schwarze Meer ist England wenig gedient. In Friedenszeiten ist für England der Weg offen und seine Schiffe haben ihn nach Odessa sehr wohl zu finden gewußt; in Kriegszeiten wären Lorbeeren höchstens durch das Bombardement von Küstenstädten zu ernten, eine Operation, welche seit der Ausdehnung des Torpedodienstes nit ohne Gefahr ist und an welcher stets ein bedenkliches Odium haftet. England würde es aus allen diesen Gründen vorziehen, die Dardanellen geschlossen zu sehen, aber diese Merresstraßen gehören der Türkei, und nächst dieser hat Europa, nicht England allein darüber zu beschließen. Von den europäischen Mächten hat keine ein Interesse daran, Rußland vom Mittelländischen Meere abgeschlossen zu sehen. Glaubt England am südlichen Ausgange der Dardanellen Bürgschaften gegen die russische Pontusflotte der Zukunft nehmen zu müssen, so wird das siegreiche Rußland von der Türkei Bürgschaften an dem nördlichen Ausgange des Bosporus fordern, und fast scheint es, als würde demnächst die Frage Burgos-Gallipoli auf der Tagesordnung erscheinen. Sie hätte für Europa allenfalls das Bedenkliche, daß Rußland damit auch südlich der Donau und sogar südlich des Balkans Fuß faßt und in Burgas ein Ausfallsthor für ein neues Auftreten auf der Balkan-Halbinsel und ein Centrum für künftige Agitationen errichten könnte. Die russischen Truppen können Burgas, aus welchem die Bevölkerung flüchtet, bald erreicht haben, und es wäre fraglich, ob England dann nicht das „unerwartete Ereigniß,“ d. h. den Moment für gekommen erachtet, sich seinerseits in den Besitz von Gallipoli zu setzen, um so mehr, als nach dem Fall von Adrianopel die Russen binnen vierzehn Tagen am Aegäischen Meere erscheinen könnten. Alle diese Perspectiven machen einen nahen Abschluß des Friedens keineswegs wahrscheinlich. Die türkischen Bevollmächtigten, welche vor ihrer Abreise aus Konstantinopel mit Mr. Layard conferirten, werden schwerlich so schnell auf die Propositionen des Großfürsten eingehen und dann bleibt Rußland allerdings nichts übrig, als durch einen Vormarsch auf Konstantinopel „die Türkei als Staat zu Boden zu werfen,“ wie eine Petersburger Correspondenz der „Nordd Allg. Ztg.“ sich bezeichnend ausdrückt. Die glänzenden und rapiden Fortschritte der russischen Waffen sind nicht danach angethan, die Neigung, auf halbem Wege stehen zu bleiben, in Petersburg allzu lebhaft zu machen, und allem Anschein nach darf Europa sich glücklich schätzen, wenn der Sommer ihm den wirklichen, von allen Mächten sanctionirten Frieden bringt — ganz abgesehen von den Congreß- oder Conferenzprojecten, welche dazwischen liegen und bezüglich deren an manchen Orten große Antipathie besteht, weil, wie Fürst Bismarck meint: „auch andere Kranke sich dazu einfinden könnten.“

Der Krieg.

Die wichtigste Nachricht vom Kriegsschauplatze ist, daß Suleiman sich durchgeschlagen, an der Küste des ägäischen Meeres angelangt ist, und im Begriffe steht, sich nach Konstantinopel einzuschiffen. Allerdings verfügt er nur noch über einige 20,000 Mann. Ein offizielles russisches Telegramm aus Kasanlyk vom 19. d. M. bringt folgende Details über die Kämpfe am 16. und 17.:

Die am 15. d. nach Dermendere zurückgeworfenen türkischen Truppen bestanden aus 35 Tabors unter Fuad Pascha, davon hatte Fuad Pascha 24 Tabors aus Schumla herangezogen. General Gurko befahl dem Grafen Schuwaloff am 16. d. Dermendere mit seiner Kolonne und den Kolonnen unter Schilder und Weljaminoff anzugreifen und gegen die rechte türkische Flanke vorzugehen. Gleichzeitig wurde General Dandeville beordert, mit der 3. Garde-Infanterie-Division und einer Brigade, zusammengesetzt aus dem Jekaterinoslaw'schen und dem Astrachan'schen Dragoner-Regiments unter General Krassnoff und einigen Sotnien der Kosakenbrigade des Generals Kurnakoff gegen Stanimaki vorzudringen, die Maritza bei Jenimahale zu überschreiten und die Rückzugslinie der Türken zu bedrohen. Graf Schuwaloff schob seine linke Flanke von Madikioi und Airanli vor und nahm in der Nacht vor den Bergen Aufstellung, die rechte Flanke gegenüber Dermendere, die linke gegenüber Markowo. Die rechte Flanke führte den ganzen Tag einen demonstrativen Kampf bei Dermendere und hielt auf diese Weise dort einen bedeutenden Theil der türkischen Streitkräfte zurück. Inzwischen marschirten die übrigen türkischen Truppen über Markowo, Bellastina, Karagatsch, Stanimaki, stießen jedoch auf dem Marsche auf die Kolonne Dandevilles. Dieser Kolonne fiel der Haupttheil des Kampfes am 16. d. zu. General Krassnoff, welcher die aus der kombinirten Dragonerbrigade bestehende Vorhut befehligte, fand die Maritza-Brücke zerstört und ließ die Infanterie deshalb auf Booten, Flößen und auch zu Pferde den Fluss überschreiten. Bei Karagatsch angekommen bemerkte er die in der Nähe vorübermarschirende türkische Kolonne, griff dieselbe sofort mit dem Bajonnet an, warf die Türken in's Gebirge zurück und erbeutete 18 Geschütze. Nachdem die Türken hierauf Verstärkungen erhalten hatten, ergriffen sie die Offensive und begannen, unseres Feuers ungeachtet, ein Handgemenge, in der Absicht, ihre Artillerie wieder zu gewinnen. Sie wurden jedoch abermals zurückgeworfen u. zogen sich in das Gebirge zurück. Später machten sie, nachdem neue Verstärkungen eingetroffen waren, abermals einen Bajonnetangriff, wurden aber schließlich trotz ihrer verzweifelten Tapferkeit abermals in das Gebirge gedrängt. Ein Pascha wollte, obwohl er vollständig umzingelt war, sich nicht ergeben, sondern tötete oder verwundete im Ganzen 15 Mann, bis er selbst erstochen niederfiel. In

---

Ein armes Weib.

Roman

von

Th. Almar.

(Fortsetzung.)

Bei dieser Erzählung preßten sich Schweißtropfen auf Arnold's Stirn hervor.

Hedwig sah, wie sehr er litt, nnd wischte mit ihrer weichen Hand die Tropfen von seiner Stirn.

„Du armer Arnold, das war schwer für Dich zu tragen!“ sagte sie mitleidig.

Er drückte ihre Hand an seine Brust und sah sie an. —

„Ja, meine Hedwig! Ich war wirklich arm in des Wortes tiefster Bedeutung. Es war eine lange Zeit darüber hingegangen, ehe ich mich von dem Schlage erholte und diese Sirene vergessen lernte. Da sah ich Dich, — Dich, die ich mir immer nur als Kind vorgestellt hatte in holder jungfräulicher Schönheit. Doch ehe diese Schönheit sich noch als Herrscherin über mein Herz geltend machte, hatte mich die Reinheit Deiner Seele, die Unschuld Deines Gemüthes schon gefesselt, und mir selbst unbewußt heiltest Du die Wunde, die mir die Falsche geschlagen. Ich liebte Dich; aber das Gefühl zu Dir ist so verschieden von jener Leidenschaft welche ich für die Andere fühlte, daß ich glaube ich liebe jetzt zum ersten Mal. — Deßhalb darfst Du nie fürchten, daß eine Andere unser Glück je stören wird. Jene werde ich nie wieder sehen, und an Dich binden mich alle Bande des Herzens und der Seele.“

„Ich glaube Deiner Versicherung, Arnold. Und wenn die ganze Welt sagt, Dein Charakter gliche dem Wetter, die Gegenwart nur beherrscht Dich; ich weiß, die Liebe übt Wunder. — Doch Arnold, auch ich habe Dir ein Geständniß zu machen.“

„Du?“ fragte er mit wiedergewonnener Ruhe, halb staunend, halb ungläubig ihr lächelnd in's Gesicht sehend. „So hat mein kleines, einsames Burgfräulein von noch nicht achtzehn Jahren auch schon Bekenntnisse zu machen? Erzähle, Du machst mich gespannt! Also meine Waldblume hat schon geliebt?“

„Geliebt?“ fragte sie mit sinnendem Blicke. „Kann man auch Jemand lieben, der davon nichts weiß und nicht einmal an Einen denkt?“

„O, gewiß! Man kann sogar an hoffnungsloser Liebe sterben, nämlich so zarte Geschöpfe wie Du; doch erzähle, ich bin begierig auf Dein Bekenntniß.“

Sie schwieg aber doch einige Minuten, ehe sie dann begann:

„Es sind jetzt wohl zwei Jahre — Himmel!“ — unterbrach sie sich, „heute ist ja der zwanzigste August, und heute vor zwei Jahren war es! — Ich ging am See spazieren; eine Lilie, die dicht am Wasser stand, lockte mich, sie zu pflücken; ich beugte mich nieder, that einen falschen Tritt, verlor das Gleichgewicht und fiel in's Wasser. — Ein junger Mann, den mein gütiges Geschick dort auch spazieren führte, — wie er mir nachher sagte, um unser schönes Schloß anzusehen, — hörte mein Schreckensruf, sprang mir nach und rettete mich mit starker Hand; auf seinen Armen trug er mich in die Allee. Da er nicht mit mir nach dem Schlosse wollte, so mochte ich auch nicht gleich dahin, um Niemand zu erschrecken, und so setzten wir uns denn Beide auf den Rasen und ließen so unter Scherzen und Lachen unsere Kleider trocknen. Die Luft war milde wie heute. Du mußt aber nicht denken, daß — wenn ich sage, wir scherzten und lachten über unser Abenteuer — der junge Mann etwa flatterhaft war. O nein, er war eigentlich sehr ernst; aber er freute sich, daß ich nach solchem Todesschrecken so munter war und wir gleich mit einander so bekannt wurden, als hätten wir Jahre Freundschaft geschlossen. — Es waren wohl mehrere Stunden vorüber, als wir uns trennten und ich ihm zur Erinnerung eine Blume pflücken mußte, die er in eine Kapsel steckte, in der sich das Portrait eines alten Herrn befand. Wir trennten uns sehr ernst; — er sprach von Wiedersehen; aber erst, als er fort war, fiel mir ein, daß ich in kindlicher Weise ihm Alles von mir erzählt, und er mir nicht einmal seinen Namen genannt hatte. — Ich sah ihn nicht wieder, so oft ich auch am See spazieren ging.“

Eine leichte Röthe färbte ihre Wangen. Sie sah vor sich nieder, und es war ihr, als müßte sie mit dieser Einnerung Abschied nehmen von allem Glück ihrer Jugend.

Arnold sah Hedwig lauernd an. Ein unbehagliches Gefühl wurde in ihm rege.

„Aber Du hättest den jungen Mann wohl gern wiedergesehen?“

„Gewiß! Er war ja mein Lebensretter.“

„Und dieser Lebensretter war jung und hübsch?“ forschte Arnold.

„In Deinem Alter,“ entgegnete sie. „Er sah ganz anders aus als Du, aber ich kann ihn Dir nicht beschreiben; es ist so lange her.“

„Aber wenn Du ihn wiedersähest, würdest Du ihn wiedererkennen?“

„Ja!“ entgegnete Hedwig schnell, erröthete aber dabei.

Baron Arnold bemerkte es und fuhr argwöhnisch fort:

„Und auch lieben?“

„Diese Frage, Arnold, verstehe ich nicht, sagte sie, ihn groß ansehend. „Wie kann ich ein Andern lieben, da ich an Dich durch Schwur gebunden bin?“

Bei jeder Andern würde Arnold auf solch Reden sarkastisch geantwortet haben; bei Hedwig die ihn dabei so ernst und unbefangen ansah, konnte er es nicht. — Erst nach einer Pause sagte er:

„Nun genug des Ernstes; Wir haben unsere Schuldigkeit gethan, haben gewissenhaft gebeichtet und Absolution erhalten, wie ertheilt. Die Angelegenheit ist also erledigt; oder hast Du noch etwas?“

„Ich hätte wohl noch eine Bitte an Dich, sagte sie zagend; aber ich habe nicht den Muth sie auszusprechen denn ich fürchte, Du wirst recht zornig werden.“

„Und Du hast wirklich Furcht vor meinem Zorn?“

„Ach ja, Du bist dann ein anderer Mann, den ich nicht liebe, sondern fürchte.“

„Wenn ich Dir aber verspreche, nicht böse zu werden?“

„Dann, Arnold, sage Du mir endlich, weßhalb Du nicht mehr Offizier bist, Du sahst in Deiner Uniform stattlich aus, saßest so stolz und sicher zu Pferde, wie ein Feldherr nach einer gewonnenen Schlacht, sagte immer der Vater, wenn wir Dich von der Galerie aus so ankommen sahen. O, dessen erinnere ich mich noch sehr gut — dann aber kamst Du plötzlich nicht mehr, — und man sagte —“

„Was sagte man?“ fragte Baron Arnold, aus dessen Gesicht

der Nacht konzentrirten sich die Türken bei Bellastina, die Russen bivouakirten auf ihren Positionen. Die ganze Kolonne des Generals Dandeville stieß zum Vortrab des Generals Kraßnoff. Am 17. d. rockirte General Schuwaloff und vereinigte seine Truppen mit der rechten Flanke des Generals Dandeville. Gleichzeitig wurde vor der Front ein Geschützkampf geführt und ein Geplänunterhalten. Die Türken ergriffen zweimal die Offensive gegen die Truppen des Generals Dandeville, einmal gegen die Leibgrenadiere, wurden jedoch zurückgeworfen. Endlich ging Graf Schuwaloff zum Angriff über, wobei die gegen die feindliche Front operirende Division Dandeville's Bellastiua nahm und dort 11 Geschütze erbeutete. Die Truppen des Generals Schuwaloff nahmen 17 Geschütze. Der Sieg war ein vollständiger. Der Feind floh in Unordnung in das Gebirge hinter Enikioi Laskowo. Bei Eintritt der Nacht wurde die Verfolgung des Feindes eingestellt, jedoch am 18 d. Morgens wie bereits gemeldet, wieder aufgenommen.

Ueber die Wegnahme von Dulcigno seitens der **Montenegriner** wird der „Presse" telegraphirt: Cettinje, 20. Januar. Der Korpskommandant Wojwode Bosidar Petrowitsch meldet: „Am 17. d. erstürmten die Unsrigen die letzten türkischen Verschanzungen bei Dulcigno, nahmen einen ganzen Tabor Nizams sammt dem Kommandanten gefangen. Am 19. d. nahmen unsere Truppen mit Sturm die Stadt und die Feste Dulcigno. Unser Verlust beträgt 100 bis 130 Todte und Verwundete.

Deutschland.

= **Berlin,** 23. Januar. 50. Sitzung des Abgeordnetenhauses. Beginn der Sitzung 10 Uhr. Das Ansuchen der Abgg. Frentzel, Bürgen und Freund, sie von der Mitgliedschaft der Wegeordnungscommission zu entbinden, wird vom Hause genehmigt. Der Antrag des Abg. Henze die Staatsregierung aufzufordern im Bundesrath dahin zu wirken, daß ein Reichsgesetz erlassen werde, welches ermöglicht, den für gewerbliche Zwecke bestimmten Spiritus unter amtlicher Kontrolle zu denaturiren, und für den denaturirten Spiritus Steuerfreiheit gewährt, wird zahlreich unterstützt. Der Mitantraganstalter Abg. Dr. Braun geht noch näher darauf ein, indem er die volkswirthschaftliche Bedeutung dieser Maßregel nicht blos für den Spiritusfabrikanten, sondern namentlich für die Industriellen darlegt, welche Spiritus für ihre gewerbliche Thätigkeit gebrauchen.

Reg-Commissar Schomer erklärt sich über die Stellung der Regierung zu dem Antrage. Die Regierung habe sich bereits mit dieser Frage beschäftigt; ihre Untersuchungen seien indeß noch nicht zum Abschluß gelangt. Die Ausführung sei übrigens keineswegs so leicht zu denken, wie der Antragsteller gemeint. Die Frage sei für die Regierung noch eine offene aber jedenfalls stehe die Regierung dem Antrage prinzipiell nicht entgegen. Abg. Kiepert spricht seine Befriedigung über die Stellung der Regierung aus. Die Fabrikation des Spiritus sei für die Landwirthschaft der östlichen Provinzen eine Nothwendigkeit und bei der seit 3 Jahren auf dieser Fabrikation ruhenden Kalamität der in dem Antrage ausgedrückte Gedanke gewiß berechtigt. Abg Hundt v. Hafften hält den Antrag für eine gebotene Abwehr gegen die Erhöhung der Brennsteuer in Form der Fabrikatsteuer. Abg. Braun betont die Beschleunigung der Erwägungen seitens der Regierung. Der Antrag wird fast einstimmig angenommen. Der Abg. Knebel begründet seinen Antrag betr. den Entwurf einer Gehöferschaftsordnung es sei zu fürchten, daß diese altgermanische Institution zu Grunde gehe, wenn nicht ein gesetzlicher Schutz herbeigeführt werde. Er beantragte die Ueberweisung an die verstärkte Agrarkommission, welche die Haubergsordnung vorberäth.

Der Reg.-Kommissar erklärt der Regierung sei der Antrag willkommen, dessen Tendenz dahin gehe, zum Schutze des Waldes mitzuwirken. Abg. Dr. Röckerath betont, daß es doch vor Allem darauf ankommen müsse, die Betheiligten zu hören. Der Antrag wird der Kommission überwiesen.

Es folgen die Berichte der Unterrichtskommission über die Messenpetitionen betr. die Ertheilung des Religionsunterrichts in den katholischen Volksschulen. Die Kommission beantragt Uebergang zur Tagesordnung. Gegen dieselbe melden sich 10 Abgeordnete für die Tagesordnung 8 Abgeordnete zum Wort. Der erste Redner ist der Abg. Reichensperger, welcher mit Centrum den Antrag eingebracht hat, die Petition des Grafen Droste zu Vischering der Staatsregierung zur Abhülfe zu überweisen. Der Antrag der Kommission, über diese Petitionen, die von 100,000 katholischen Familienvätern und nicht aus der Mitte des Centrums hervorgegangen seien, zur Tagesordnung überzugehen, müsse bei jedem katholischen Familienvater die peinlichste Empfindung hervorrufen. Der Redner beleuchtet dann die Gründe, welche die Kommission zu ihrem Beschluße geführt haben, im Einzelnen Zunächst könne die Thatsache, daß das Haus bereits am 24. Januar 1877 über seinen (des Redners) den vorliegenden Beschwerden inhaltlich gleichen Antrag zur Tagesordnung übergegangen sei, durchaus als keine Begründung des gegenwärtigen Antrags angesehen werden. Ferner stehe in der von der Kommission angezogenen Obertribunalsentscheidung für die vorliegende Frage gerade das Gegentheil von dem, was behauptet werde. Demnächst entwickelt der Abg. Reichensperger, was der Kultusminister mit seinem oft genannten und von Centrum oft angegriffenen Erlasse vom 18. Februar aus dem Art. 24 der Verfassung gemacht habe, indem er die einzelnen Bestimmungen jenes Erlasses durchgeht. Was mit der Leitung des Religionsunterrichts nach Art. 24 zu verstehen sei, darüber seien 25 Jahre lang keine Meinungsverschiedenheiten gewesen, seitdem habe der Kultusminister die bisherige Auslegung für irrig erklärt, indeß seinerseits niemals positiv erklärt, was unter dieser „Leitung" zu verstehen sei. Der Redner geht hiernach auf die Entstehungsgeschichte des Art. 24, wie schon bei früheren Gelegenheiten, noch einmal ausführlich ein. Ehe der Abg. Gneist die Tribüne besteigt, um den Vorredner zu widerlegen, wird ein Antrag des Abg. Frh. v. Hammerstein verlesen, welcher eine Ueberweisung der Petition an die Regierung nach näher bezeichneter Richtung hin überweist. Abg. Gneist betont namentllich die Pflicht des Staates die unmündigen Kinder zu schützen und zu unterrichten. Diese Pflicht der Schutz des Unmündigen, sei in Deutschland gerade eben so alt wie die römische Kirche. Wollte letztere aber wirklich diese Pflicht übernehmen, so könne sie es doch nur den Gehorsamen und Wiligen, nicht den Widerspenstigen gegenüber, und was die Hauptsache, nur bei ihren Religionsangehörigen. Indem der Redner die historische Enwickelung dieser Angelegenheit in Preußen des Näheren entwickelt, führt er neben den historischen Gründen namentlich als selbstständigen Grund für das Verfahren der Regierung an, daß die Verbindung des religiösen und wissenschaftlichen Unterrichts nicht ohne Gefährdung beider aufgehoben werden dürfe. Was vom Staate verlangt werden könne, sei Gerechtigkeit gegen die verschiedenen Konfessionen, und die werde geübt. Die Lehre der katholischen Kirche zu fälschen, habe der Staat sicher weder Neigung noch Beruf. Redner beleuchtet demnächst die Art, in welcher die Agitation für diese Petitionen betrieben werden u. schließt mit der mahnenden Bitte, in der gegenwärtigen Zeit gemeinsam an der Erziehung der Jugend mitzuwirken.

Agg. Frh. von Hammerstein begründet seinen Antrag. Die Petition der Regierung zur Berücksichtigung nicht blos bezüglich des katholischen, sondern jeden kirchlichen Religionsunterrichtes zu überweisen.

Der Regierungs Commissar Geh. Rath Stauder (Katholik) spricht gegen die Anträge 11 katholische Geistliche in Crefeld hätten an der dortigen provisorischen Simultanschule den Religionsunterricht ertheilt. Als der Minister entschied, daß die Simultanschule in Crefeld eine definitive Einrichtung sei, weigerten sich die geistlichen Herren, den Unterricht ferner zu ertheilen. Entweder mußten nun die Herren den Unterricht in den Händen der Lehrer nicht für gefährdet halten, und dann sei die Petition gegenstandslos; oder sie müßten den Unterricht für gefährdet halten und in diesem Falle sage er: ein guter Hirte verlasse seine Heerde nicht. Wenn die Herren die Lehrer ohne missio canonica als defekte Lehrer hinstellten, so schadigten sie die Autorität der Lehrer in der Schule und in der Gemeinde und entfremdeten selbst die Lehrer der katholischen Kirche. Die Anträge bezeichnet er als unannehmbar. — Der Cultusminister Dr. Falk ergreift trotz seines Halsleidens das Wort, um sich über die vorliegenden Anträge zu äußern. Er bittet das Haus, denselben ein entschiedenes Nein entgegenzustellen. Die von dem Abg. Reichensperger vorgetragenen Erwägungen habe er bereits in der Verhandlnng vom 24. Februar 1877 widerlegt; er stelle anheim, die damaligen Verhandlungeu nachzulesen.

Abg. Dr Virchow erblickt in der heutigen Verhandlung einen Beweis für die Nothwendigkeit des Unterrichtsgesetzes. Er bittet den Minister, alle Hindernisse hinwegzureißen, die sich ihm entgegenstellen. Seine Freunde und er seien entschlossen, sämmtliche Anträge abzulehnen. Was der Graf Droste wolle, sei die Auslieferung der Schule an die Hierarchie. Er beweist das durch einige Citate aus der Petition. Er habe erwartet, daß der Abg. Reichensperger heute zahlreiche Belege vorbringen würde; das sei nicht der Fall gewesen. Er habe nur beiläufig zwei Fälle erwähnt, die nur zu einer Beschwerde aber nicht zu einer generellen Aenderung des Unterrichtssystems Anlaß geben könnten.

Die Discussion wird geschlossen. Der Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst beantragt die namentliche Abstimmung über die drei Anträge. Zur Fragestellung entsteht eine längere Debatte, nachdem der Abg. Dr. Lasker beantragt hatte, über die Tagesordnung zuerst abzustimmen. Der Antrag wird nach langer Debatte abgelehnt und darauf mit geringer Majorität die Vertagung beschlossen.

Nächste Sitzung morgen Vormittag 11 Uhr. Rest der heutigen Tagesordnung und kleinere Vorlagen.

Schluß der Sitzung 4 Uhr Nachm.

= Der Magistrat der Residenzstadt Berlin hat seit dem Jahre 1869 den Norddeutschen Bundesfiscus, später den deutschen Reichsfiskus von dessen im Stadtbezirke belegenen Grundstücken mit zu der Gemeindeeinkommensteuer veranlagt. — Er hält sich dazu berechtigt, durch die Bestimmungen der Städteordnung von 1853 und des Regulativs betr. die Einführung einer Gemeindeeinkommensteuer in der Stadt Berlin, nach welchen physiche wie juristische Personen, welche, auch ohne in dem Stadtbezirk zu wohnen, darin Grundbesitz haben oder ein stehendes Gewerbe betreiben, zu den auf den Grundbesitz oder das Gewerbe und auf das aus jenen Quellen fließende Einkommen gelegten Lasten und Abgaben beizutragen verpflichtet sind. Die erste Veranlagung des Bundesfiskus im Jahre 1869 erstreckte sich nicht blos auf die Erträge der Grundstücke des Bundesfiskus (der Telegraphenverwaltung, des Bundeskanzleramts und der Marine), sondern auch auf das Einkommen des Bundes aus der Post- und Telegraphenverwaltung. — Dieselbe ist jedoch ebenso, wie die Veranlagungen der späteren Jahre, auf die Erträge der Grundstücke und auch rücksichtlich dieser auf die Miethswerthe der an dritte Personen vermietheten Räumlichkeiten und diejenigen Beträge, welche den Beamten als Miethe für Dienstwohnungen vom Gehalte gekürzt worden sind, reduzirt. Das Bundeskanzleramt hat auch die Mittheilung der ersten Veranlagung im Jahre 1869 erklärt, daß der Norddeutsche Bund weder der Steuergesetzgebung der einzelnen Bundesstaaten, noch der auf der Territorialgesetzgebung beruhenden Gemeindebesteuerung unterliege. Der Magistrat schritt im Oktober 1871 zur Exekution, erhielt aber von dem Minister des Innern die bestimmte Anweisung, den bei einem Miether angelegten Arrest sofort aufzugeben, da ein derartiges Exekutionsverfahren gegen den Reichsfiskus überhaupt unzulässig sei. Der Magistrat hat bereits mehrmals beim Abgeordnetenhause Petitionen eingereicht, die indeß wegen „Schluß der Session" im Plenum nicht zur Verhandlung gelangt. Auch dem gegenwärtig tagenden Abgeordnetenhause liegt eine Petition vor. Der Geheime Regierungsrath Herrfurth erklärte in der Gemeindekommission, daß der Minister des Innern in keiner Weise eine Entscheidung über die Frage, ob der Magistrat von Berlin berechtigt sei, die dem Reichsfiskus gehörigen Grundstücke zur Kommunalsteuer heranzuziehen, habe herbeiführen wollen. Ueber diese Frage schwebten noch Verhandlungen, deren Abschluß der Magistrat abwarten müsse. Es wurde auch dies Mal einstimmig von der Kommission beschlossen, dem Hause der Abgeordneten zu empfehlen, die Petition des Magistrats der Residenzstadt Berlin, der königlichen Staatsregierung zur Berücksichtigung zu empfehlen. Es wurde dabei allseitig der Wunsch ausgesprochen, daß es gelingen möge, diese Petition dies Mal zur Verhandlung im Plenum zu bringen, damit endlich das Haus der Abgeordneten selbst in die Lage komme, über diese wichtige, die Rechte und die Finanzen der Gemeinden gleichmäßig, wie das Ansehen des Rechtsstaates Preußen schädigende Angelegenheit sein Votum abzugeben

Ausland.

Frankreich. Versailles, 23. Januar. Telegramm. Sitzung des Senats. Der Präsident. Herzog v. Audiffret-Pasquier, verlas einen Brief des Präsidenten des italienischen Senats, in welchem dieser dem französischen Senate seinen Dank ausspricht für die für den König Victor Emanuel ausgesprochenen Sympathien. Darauf schritt man zur Wahl eines ständigen Senators. Lefranc von der Linken erhielt 129, Herzog Decazes 128, General Ducrot 7 Stimmen. Die übrigen Stimmen zersplitterten sich, so daß Niemand die erforderliche Majorität von 137 Stimmen erhielt. Morgen findet daher eine abermalige Wahl statt.

— Versailles, 23. Januar Telegramm. Die Deputirtenkammer hat beschlossen, am Montag die Berathung des Budgets zu beginnen.

England. London, 23. Januar. Telegramm. Gestern fand abermals ein Ministerrath statt, am Montag hatte der russische Botschafter, Graf Schuwaloff, mit Lord Derby eine Conferenz. — Der Afrikareisende Stanley ist hier eingetroffen.

Italien. Rom, 23. Januar. Telegramm. Der Papst ist wieder von einem leichten Unwohlsein befallen.

Rußland. Petersburg, 23. Januar. Telegramm. Heute fand im kaiserlichen Palais in Gegenwart der Mitglieder der kaiserlichen Familie, der hohen Würdenträger vom Civil und Militär und des diplomatischen Corps die Taufe des Sohnes des Großfürsten Wladimir, Boris Wladimirowitsch statt. Kaiser Alexander, Kaiser Wilhelm, die Kaiserin Marie Alexandrowna und die Großfürstin Constantin vertraten Pathenstelle. Kaiser Wilhelm wurde durch den Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin vertreten.

Spanien. Madrid, 23 Januar. Telegramm. Die hier eingetroffenen Vertreter der fremden Höfe machten den Ministern ihren Besuch, welche denselben kurz darauf erwiderten.

— Die Vermählung des Königs Alfons mit der Prinzessin Mercedes hat heute in Gegenwart von vielen Repräsentanten der parlamentarischen Körperschaften und unter zahlreicher Theilnahme der Aristokratie und des diplomatischen Corps stattgefunden.

Provinzielles.

Kulmsee, 23. Januar. Seit 4 Monaten herrscht bei uns das Scharlach; bei Alt und Jung hat es in dieser Zeit Opfer auf Opfer gefordert, und noch immer ist kein Nachlassea der Krankheit zu bemerken. In verangener Woche sind 9 Kinder der Krankheit erlegen.

Strasburg, 23. Januar. In einer vor dem hiesigen Kreisgericht anhängigen Wechselsache ist die Klage deshalb zurückgewiesen worden, weil der ihr zu Grunde liegende Wechsel den gesetzlichen Bestimmungen nicht entsprach. Der am 1. November 1877 ausgestellte Wechsel war nämlich zahlbar gemacht am 1. Januar „78" — statt „1878", es war die Jahreszahl nicht vollständig mit 4 Ziffern geschrieben, eine Flüchtigung, die wohl in Geschäftsbriefen zuläßig, aber nicht auf eine Urkunde, wie ein Wechsel es ist, statthaft sein dürfte. Die Civilprozeß-Abtheilung des hiesigen Kreisgerichtes hat aus diesem Grunde den Wechsel für keinen richtigen erklärt. Kläger will indessen gegen dies Erkenntniß Berufung einlegen.

Briesen, 22. Januar. In den letzten Tagen hat der Tod hier viele Opfer gefordert und in dieser Woche ist im evangelischen Schulhause unter den Kindern des Rektors Sendorf die Diphteritis ausgebrochen. Die Schule ist in Folge dessen auf 8 Tage geschlossen worden. Es wäre schrecklich, wenn diese Krankheit sich jetzt wieder einnisten sollte, da sie hier erst im vergangenen Herbst im großen Umfange verheerend gewüthet hat.

---

längst wieder das Lächeln geschwunden war. „Hedwig," fuhr er fort, „ist diese Frage bloße Neugierde von Dir, kommt sie nur aus Deinem Herzen? Legte sie Dir kein Anderer in den Mund, der eine Absicht dabei hat?"

„Nein, ich schwöre es Dir, sie kommt aus meinem Herzen ganz allein!" stammelte Hedwig angstvoll.

„Dann Hedwig, hast Du ahnungslos mit dieser Frage eine Seite in mir angeschlagen, die für mich eine sehr peinliche ist. — Ich kann Dir Alles beantworten, Dir über Alles Aufklärung geben, doch heute darüber nichts! — Erst, wenn wir immer zusammen sein werden, sollst Du mehr davon erfahren, oder glaubst Du, daß ich ein Verbrecher sein könnte?"

„Nein, Arnold, dann könnte ich Dich ja nicht lieben! Ich weiß, Du bist verleumdet, und deßhalb wollte ich aus Deinem Munde Wahrheit hören. Doch jetzt stehe ich ab davon; sei nur wieder gut! Bei Deinem Zorn überfällt mich ein Bangen, als könntest Du mir damit einst wehe thun!" flüsterte Hedwig und strich mit ihren weichen Händen über des aufgeregten Mannes Gesicht.

„Habe ich Dir wirklich wehe gethan, Hedwig?" fragte er. „Ja, streiche nur die düsteren Falten fort, Du vermagst es, die Macht Deiner Liebe wird auch an unserm Lebenshimmel immer so die Wolken verscheuchen. Nie zuvor habe ich gefühlt, welche Kraft die reine Liebe eines reinen Weibes hat."

Und das Mädchen inniger an sich ziehend, liebkoste er sie und flüsterte Liebesworte in ihr Ohr, bis Beide darüber vergaßen, was geschehen war.

Eine Stunde war so vergangen, als Baron Arnold sich anschickte zu gehen.

„Ich will jetzt fort," — sagte er, — „und mein Pferd wieder besteigen, um anscheinend nach Dresden zurückzureiten. Ich lasse es aber im nächsten Dorfe und komme zurück, um Dich um elf Uhr an der hinteren Pforte des Schlosses zu erwarten. Bedenke, daß Alles dann bereit ist und ich in Sehnsucht dort Deiner harre."

„Ich werde pünktlich sein!" entgegnete Hedwig leise.

Noch eine Umarmung, noch ein Liebeswort — und die Liebenden trennten sich.

2. Kapitel.

Es wurde eine finstere Nacht. Der Schwüle des Tages war ein schweres Gewitter gefolgt, tageshell leuchteten die Blitze, der Donner rollte und bald stürzte der Regen in Strömen hernieder und schlug vom Sturm gepeitscht, unheimlich an die Fenster. Im ganzen Dorfe aber herrschte Todtenstille, die nur hier und da das angstvolle Heulen eines Hundes unterbrach.

Auch im Schlosse war es still und überall waren die Lichter erloschen; nur in dem Erkerzimmer der Baroneß Hedwig brannte eine dunkle Ampel und warf ihren matten Schein auf das düstere Gesicht Bertha's die in der Mitte des Zimmers stand, und auf das unentschlossene Antlitz der Baroneß, die bei jedem Blitzstrahl ängstlich zusammenfuhr, die Augen schloß und wie hülfesuchend sich an einen Stuhl lehnte, aber dann sich schnell wieder faßte, sobald sie sah, daß Bertha ihre Schwäche beobachtete.

Mit einem Male fuhr ein Blitzstrahl zischend hernieder, dem in der nächsten Sekunde ein furchtbarer, langhallender Donnerschlag folgte; mit der Schnelle des Gedankens verbreitete sich eine plötzliche Helle.

Hedwig sank mit einem lauten Schrei in einen Stuhl, Bertha aber stürzte an's Fenster, riß hastig einen Flügel auf, lehnte sich hinaus und rief:

„Zu Hülfe! zu Hülfe! Ihr Leute es brennt im Dorfe! O, diese langsamen Menschen! Feuer! Feuer!"

„Sie stürzte zur Thür, da aber raffte Hedwig sich auf und stellte sich dicht vor dieselbe.

„So bleibe doch nur!" rief sie; „die Leute haben Dich schon gehört, man das Feuer schon löschen; willst Du, daß Dein Geschrei mich noch verrathe?"

„O, könnte es das, verdoppeln würde ich meinen Ruf!" ächzte Bertha. „Doch lassen Sie mich! Noch hat Niemand mich gehört; es ist überall still! — Die Aermsten, die das Unglück getroffen, verlieren ihr Hab und Gut! Hülfe! Hülfe!"

(Fortsetzung folgt.)

Graudenz, 23. Januar. Die Tanzlokale in Neudorf werden außer von der Neuendorfer Jugend auch von der Festung aus stark besucht; bekanntlich aber verträgt sich Civil und Militär nirgends schlechter, als auf dem Tanzboden, und nur zu oft bildet eine großartige Schlägerei den Schluß des Vergnügens. Gestern erschienen vor der Kriminal-Deputation der Fleischergeselle Karl Goritz, der Einwohner Josef Rehbein und der Schmiedegeselle Ferdinand Schröter unter der Anklage, nach einem Tanzvergnügen in Beidasch'schen Lokale am 11. November v. J. den Füsilier Neubert und den Musketier Block mißhandelt zu haben. Sie sind in der Hauptsache geständig und wurden Jeder zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Mewe, 23. Januar. Die hiesige polnische Volksbank hatte im verflossenen Jahre einen Umsatz von 1,594,687 Mk 24 ₰. Die Aktiva der Bank betragen 380,873 Mk 21 ₰., die Passiva 374,507 Mk 43 ₰. Aus dem Reingewinn von 6365 Mk 68 ₰. werden 10 pCt. Dividende (3414 Mk) an die Mitglieder gezahlt, 1880 Mk 12 ₰. in den Reservefond gelegt und der Rest wird als Tantieme vertheilt. Die Mitgliederzahl der Bank hat sich um 9 Personen vermindert, die theils ausgeschieden sind, theils ausgeschlossen wurden, und beträgt am 1. Januar d. J. 235.

= Aus dem Kreise **Stuhm**, den 22. Januar. Wie neulich mitgetheilt wurde, soll der auf den 7. Februar berufene Kreistag u. A. über die definitive Einrichtung eines Kreishauses Beschluß fassen. Die Angelegenheit kommt nicht zum ersten Male an den Kreistag. Schon am 26. Juni 1876 wurde einstimmig beschlossen: dem Kreisausschuß zum Zwecke der Erwerbung eines Kreishauses, wozu das ehemalige Domainen-Rentamts-Etablissement ausersehen war, die Summe von 30,000 Mk zur Verfügung zu stellen. Die länger als 1½ jährigen Verhandlungen mit dem königl. Domainen-Fiscus haben den gewünschten Erfolg nicht gehabt. Jenes Rentamts-Etablissement wird zum Theil am 1. Juli d. J. an den Justizfiscus abgetreten. Es tritt nunmehr die Frage an den Kreis heran, entweder einen geeigneten Bauplatz zu ermitteln, anzukaufen und ein Kreishaus neu zu bauen, oder aber das zum Kauf offerirte Hotel Müller zu erwerben. Herr Müller fordert für sein Grundstück, das günstig gelegen ist und sich in gutem baulichen Zustande befindet, 57,000 Mk, eine Summe, die nach dem Urtheile Sachverständiger sehr mäßig gegriffen ist. Das Grundstück ist so groß, daß außer den Räumlichkeiten für den Kreisausschuß und den Kreistag noch drei Wohnungen mit einem Miethswerthe von 1870 Mk vorhanden sind. Der Ankauf dieses Grundstückes ist daher ziemlich wahrscheinlich. — Am 16. d. M. gerieth in Puttkowitz ein Knecht in das Roßwerk einer Häckselmaschine und erlitt an Brust und Rückgrat so schwere Verletzungen, daß er nach 2 Stunden verstarb.

Marienburg, 22. Januar. Obgleich unser Nogateis nur eine sehr trügerische Decke bildet, wagen Leichtsinnige doch, es zu betreten. Der 19jährige Zimmergeselle E. aus Schadwalde trat gestern Abend 7 Uhr auf Schlittschuhen über das Nogateis den Heimweg an, gerieth aber kurz vor der Eisenbahnbrücke in eine offene Stelle. Auf seine Hülferufe eilten sofort mehrere Personen herbei, denen es in der tiefen Dunkelheit jedoch nicht gelang, den jungen Mann zu retten. Der Todeskampf des Unglücklichen, der als tüchtiger Schwimmer mit aller Kraft sich über Wasser zu erhalten versuchte, war schrecklich. Die Leiche ist bis jetzt noch nicht aufgefunden.

Danzig, 23. Januar. Die Eisdecke der Weichsel ist unter dem Einflusse des Thauwetters der letzten Tage an verschiedenen Stellen bereits ziemlich unsicher geworden. Der Wasserstand ist jedoch nicht wesentlich gestiegen und so kann dieselbe noch an mehreren Orten ohne Gefahr passirt werden. Auf der Elbinger und Königsberger Weichsel sind jedoch schon mehrfach Schlitten eingebrochen.

Im Monat Dezember sind bei der hiesigen Güter-Expedition der K. Ostbahn angekommen: 21,629,290 Kil. Weizen, 1,096,000 Kil. Roggen, 1,871,190 Kil. Gerste, 180,070 Kil. Hafer, 215,444 Kil. Erbsen, 60,228 Kil. Rübsen, 119,684 Kil. Dotter und 99,578 Kil. Spiritus; versandt sind in der gleichen Zeit: 45,500 Kil. Roggen, 49,200 Kil. Gerste, 20,000 Kil. Erbsen, 208,500 Kil. Rübsen und 183,700 Kil. Dotter.

Der spanische Geiger Pablo de Sarasate, welcher so fabelhaft schnell berühmt geworden ist und überall gleiche Sensation erregt, wird nun auch hier seinen Einzug halten und am nächsten Sonnabend im Apollosaale concertiren.

Heute Mittags begab sich eine Commission des hiesigen Criminalgerichts in Begleitung der forensischen Aerzte und des Vertreters der Königlichen Staatsanwaltschaft nach Gischkau, um wegen des am Sonntag daselbst verübten Raubmordes an der Wittwe Rasche die gerichtliche Untersuchung einzuleiten und die Leiche der Ermordeten zu seciren. Die Ergreifung des vermuthlichen Mörders war bis gestern Mittags noch nicht gelungen. Die Leiche der Ermordeten wurde zuerst durch Schulkinder bemerkt, welche sich Sonntag Mittags zum Confirmanden-Unterricht begaben und dabei den zwischen Gischkau und Bangschin befindliche Hohlweg passirten. Sie sahen aus der Ferne dort vom Erdboden eine Flamme aufsteigen und fanden bei ihrem Hinzukommen die Leiche der Frau R., deren Bekleidung brannte, vor.

Schroda, 23. Januar. Bei einer in vorigen Woche beim Rittergutsbesitzer Sch. in H. abgehaltenen Jagd wurde u. A. ein Reh erlegt, welches nur 3 Füße hatte; an Stelle des 4 Fußes war nur ein Merkmal, ähnlich einer kleinen Zehe, zu sehen. Ob das erlegte Wild so geboren, oder ob dassebe den Fuß durch Abschießen einst verloren, kounte nicht festgestellt werden.

Bromberg, 23. Januar. Heute Vormittag wurde einem etwa 7 Jahre alten aus der Schule kommenden Knaben durch ein ländliches Fuhrwerk auf dem Theaterplatz durch Ueberfahren eine schwere Verletzung am Knie beigebracht. — Sonnabend Abend erschien in einer Wohnung zu Schleusenau eine ärmlich gekleidete Frau mit einem kleinen Kinde und bat um ein Nachtquartier. Wie es aus Verletzungen in ihrem Gesichte hervorging, war sie arg gemißhandelt worden, und gab sie an, daß dieses ihr Mann gethan habe. Sie könne zu demselben nicht mehr zurückkehren, denn er trachte ihr nach dem Leben, weil er sie als Mitwisserin mehrerer von ihm begangener Verbrechen fürchte. Er habe u. A. an der Ermordung eines Maunes, dessen Leiche man später im Kanale vorgefunden hat, theilgenommen. Man erbarmte sich der Frau und führte sie bis vor den nächsten Gasthof; doch kaum wurde sie hier einen Nachtwächter gewahr, als sie mit ihrem Kinde schleunigst die Flucht ergriff. Sie soll indeß von dem Nachtwächter ergriffen worden sein, und wird sich dann wohl herausstellen, ob und inwieweit die von ihr gemachten Angaben auf Wahrheit beruhen.

Locales.

Thorn, 24. Januar 1878.

— **Sitzung der Handelskammer** vom 23. Januar. Anwesend die Herren Comm.-Rath Adolph, Prowe, Schwarz, Mallon, Leiser, Schirmer, Gieldsinski, Heilfron, Rosenberg. Anfang 4 Uhr. Die H. K. beschloß zunächst die Anschaffung einer Hängewaage mit 10 Ctr. Tragfähigkeit, hölzernen Schaalen und Ketten. Die Waage soll bei dem vereideten Makler, Herrn Werner, aufgehängt werden. Die Anschaffung einer Normalwaage zur Feststellung des holländischen Gewichtes, sowie der Druck der Usancen wurde dem Vorstande des Börsenvereins überlassen. Da die Kgl. Ostbahn in Zukunft das statistische Material erst mit dem 1. April liefert, so beschloß die H. K. bei dem Handelsminister anzufragen, ob der Jahresbericht der H. K. für ein Jahr oder fünf Viertel Jahr angefertigt werden soll. Die Vertheilung der Decernate zu dem Jahresbericht wurde vertagt.

Die H. K. nahm hierauf Kenntniß von einer Mittheilung des Kaiserlichen Postamtes, daß gemäß dem Wunsche der H. K. der Ausgabeschalter an Sonn- und Festtagen bis um 9½ Uhr geöffnet bleiben solle. — Zu Vorschlägen bezüglich der Errichtung von Zelten zu den Wollmärkten, event. Licitation der Herstellung solcher als dauernder Holzbuden wurde eine Commission gewählt, bestehend aus den Herren Schirmer, Rosenfeldt, Leiser, v. Donimirski, Kittler. — Der Vorsitzende stellte den Antrag, die benachbarten Handelskammern von Königsberg, Danzig, Bromberg, Posen und Breslau unter Berücksichtigung des Interesses der östlichen Provinzen an der Frage der Tabaksteuer, aufzufordern, sich über ihre Stellung zu der Frage, event. über eine abzuhaltende Conferenz zu äußern.

Herr Comm.-Rath Adolph begründete seinen Antrag mit der großen Wichtigkeit, welche diese Frage für unser wirthschaftliches Leben habe. An der Regierungsvorlage zu dem beabsichtigten Gesetz machte er hauptsächlich darauf aufmerksam, daß dieselbe nur einen Artikel in's Auge fasse, wodurch eine zu hohe Besteuerung dieses Genußmittels und Ungleichmäßigkeit in der Belastung der ordinairen und der feineren Tabake entstehe. Der zu hohe Eingangszoll werde Unzuträglichkeiten im internationalen Verkehr mit Rußland nach sich ziehen, welches schon jetzt die heimische Industrie durch Importiren fertigen Fabrikates bedrohe. Grade die östlichen Provinzen, welche eine große Fabrikation betreiben, hätten ein großes Interesse an der Zollfrage. In gleicher Weise gefährlich erscheine die hohe Besteuerung des inländischen Tabaks, welche den Tabakbau, der Absicht der Regierung entsprechend, ruinire. Herr Gieldsinski fürchtete lediglich die russische Bedrohung. Was die Besteuerung des einen Artikels allein anlange, sei dieselbe wohl nur der erste Schritt, dem bald andere nachfolgen würden. Was die Besteuerung des inländischen Productes anlange, so verspreche er sich, wenn die schwerbedrohten Südstaaten, namentlich Baden, gegen die Besteuerung Nichts ausrichteten, für den Nordosten wenig Erfolg. Herr Prowe bemerkte, daß eine Tabaksteuer dem Tabaksmonopol vorzuziehen sei und daß im Allgemeinen wenige aber hochbesteuerte Artikel vorzuziehen seien. Die Gefahr einer russischen Concurrenz anerkenne auch er. Herr Rosenfeld fand die inländische Besteuerung zu hoch. Sie öffne dem Auslande Thür und Thor zum Schaden des inländischen Baus. Die Handelskammer beschloß den Antrag Adolph, nachdem noch Herr Mallon denselben befürwortet hatte. — Herr Rosenfeld hatte den Antrag gestellt, feststehende Commissionen zur Vorberathung gewisser Vorlagen zu wählen. Im Laufe der Debatte machte sich die Ansicht geltend, daß für die innere Constitution der H. K. die Commissionen ad hoc kein Fehler seien und die H. K. beschloß, das bisherige Verfahren, einigen Correferenten die Referate zu übertragen, beizubehalten. Schluß 6 Uhr.

— **Die Errichtung** von Soldaten-Bibliotheken, wie sie der Schlesische Provinzialverband der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung an drei Orten versucht hat, ist von sehr günstigem Erfolge gewesen. In militairischen Kreisen wird hoffentlich dies von der Gesellschaft für Volksbildung gegebene Beispiel Nachahmung finden und zur Gründung eigener Soldaten-Bibliotheken in den Kasernen wie in den kleinen Garnisonen Anlaß geben. Daß hier ein wirkliches Bedürfniß vorliegt und daß durch Verdrängung der jetzt unter den gemeinen Soldaten verbreiteten Lectüre durch gute Schriften für die Volksbildung Wichtiges geleistet werden kann, wird kein mit den Verhältnissen Bekannter in Abrede stellen.

— **Von den Eisenbahn-Verwaltungen** ist für die wichtigeren Stationen die Herstellung von Stations-Tarifen in Aussicht genommen, aus welchen die Frachtsätze nach allen deutschen Stationen, mit denen die betreffende Station in directer Verbindung steht, ersichtlich sind. Dieselben werden nach Art der neuen Tariftabelle eingerichtet und die Bestimmungsstationen in alphabetischer Reihenfolge aufnehmen resp. nach größeren Verkehrsbezirken gruppiren. Außer der Kilometer-Colonne wird eine Colonne für die Angabe der Lieferfristen sowohl für Eilgut als für Frachtgut und eine weitere Colonne zur kurzen Bezeichnung des Transportweges und etwaiger Instradirungs-Vorschriften vorgesehen werden. Wir können eine solche Einrichtung nur freudig begrüßen, weil diese für das geschäftstreibende Publikum von der wichtigsten Bedeutung ist, zumal die Tarife in den zu Hunderten zählenden directen Verkehren dergestalt complicirt sind, daß abgesehen von den complicirteren Instradirungen kaum die Beamten der Güter-Expeditionen, geschweige denn die Interessenten aus dem Publikum die richtigen Wege und Stege zu finden gewußt haben. Die ersten Stations-Tarife der größten Stationen werden schon zum 1. April der Oeffentlichkeit übergeben werden.

— **In ihrer letzten Fractionssitzung** hat die Fortschrittspartei, wie uns mitgetheilt wird, beschlossen, in den Wahlkreisen eine Subscriptionsliste cursiren zu lassen, um die noch fehlenden 5000 Mk zu einem bereits beim Bildhauer fertig stehenden Denkmale für den alten Waldeck aufzubringen. Da der alte Freiheitskämpfer auch bei Vielen in hohen Angedenken steht, welche sich dem modernen Fractionszwange der Fortschrittspartei entziehen, so bringen wir diese Notiz mit dem Bemerken, daß die Adresse an welche etwaige Beiträge zu richten sind, bei der Redaction zu erfahren ist, welche event. auch bereit ist, dieselben zu vermitteln.

— **Für den erblindeten** Arbeiter Trojaner sind ferner eingegangen, von: Herrn M. N. 1 Mk 50 Pf. Die Expedition unserer Zeitung nimmt fernere Beiträge entgegen.

— **Traject über die Weichsel.** Czerwinsk-Marienwerder: bei Tag und Nacht per Kahn und Prahm; Warlubien-Graudenz: zu Fuß über die Eisdecke bei Tag u. Nacht; Terespol-Kulm: per Kahn bei Tag u. Nacht.

— **Nach einer Verfügung** des spanischen Finanz-Ministers ist die Einfuhr von Kartoffeln aus dem Deutschen Reiche und den Niederlanden nach Spanien verboten worden.

— **Nach einer hierher gelangten** telegraphischen Anzeige ist in Liszyna, Kreis Plock, in Polen, 90 Km. jenseits der Grenze, die Rinderpest ausgebrochen. Die nöthigen Vorkehrungsmaßregeln zur Verhütung der Einschmuggelung polnischen Viehs sind seitens der diesseitigen Behörde getroffen.

— **Gestern Abend** hörte man auf der Weichsel das Hülferufen eines Mannes. Als ihm Leute zu Hülfe kommen wollten, war der Verunglückte bereits vom Strom fortgetrieben. Die heute früh aufgefundene Leiche ist als die des Maurergesellen Fuchs, an der Mauer hiers. wohnhaft, recognoscirt worden.

Fonds- und Produkten-Börse.

Danzig, den 23. Januar. **Wetter: Nachts mäßiger Frost, am Tage Schneefall und milde. — Wind: SO.**

Weizen loco wurde am heutigen Markte zwar in den besseren Gattungen etwas billiger von einzelnen Exporteuren gekauft, doch schloß der Markt zu unveränderten Preisen sehr ruhig, und hatte das Geschäft keinen großen Umfang. Bezahlt wurde für Sommer- 123—128 pfd. 192 bis 197 Mk, hellbunt 123—130 pfd. 210—224 Mk, hochbunt und glasig 128—132 pfd. 225—233 Mk, weiß 130 pfd. 233 Mk per Tonne. Von russischem Weizen hatten nur die hellen Gattungen einige Frage, rother blieb schwerer verkäuflich und abfallende Waare ohne Kauflust. Bezahlt ist für roth besetzt 112—116 pfd. 165 Mk, roth Winter- 115—123 pfd. 185—191 Mk, besseren 122/3 pfd. 193 Mk, roth glasig 128 pfd. 193 Mk, rothmilde 122—124 pfd. 195—202 Mk, glasig schmal 120/1 pfd. 197 Mk, rothbunt 126/7 pfd. 206 Mk, hellfarbig 126 pfd. 212 Mk, hellbunt 124—126 pfd. 215—220 Mk, hell 127 pfd. 228 Mk, besserer 127/8 pfd. 230 Mk per Tonne.

Roggen loco matter, inländischer 125, 126 pfd. ist zu 140 Mk per Tonne verkauft, russischer brachte 119 pfd. 132 Mk per Tonne. — Gerste loco große 110/1 pfd. 164, 167 Mk, kleine 101—109 pfd. 131—143 Mk, russische 101—105 pfd. 130—135 Mk per Tonne bezahlt. — Spiritus ist zu 47,25 Mk verkauft.

Breslau, den 23. Januar. (Albert Cohn.)

Weizen weißer 17,80—19,60—20,60 — — — Mk, gelber 16,20—17,10—19,40 — Mk per 100 Kilo. — Rogen schlesischer 12,00—13,00—13,80 Mk, galiz. 11—12,10—13,30 Mk per 100 Kilo. — Gerste 11,00—12,00—13,80—15,00—16,20 Mk per 100 Kilo. — Hafer 10,80—12,30—13,40 Mk per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 14,50—15,50—16,50 Mk, Futter- 12,50—13,50—14,50 Mk per 100 Kilo. — Mais (Kukuruz) 11,80—12,80—13,60 Mk per 100 Kilo. — Winterraps 31,25 28,00—27,00 Mk per 100 Kilo. — Winterrübsen 30,00—27,00—29,00 Mk per 100 Kilo. — Sommerrübsen 28,00—25,00—24,00 Mk per 100 Kilo. — Rapskuchen 7,10—7,30 Mk per 50 Kilo. — Kleesaat roth 33,00—38,00—44,00—52,00 Mk weiß 45,00—55,00—60,00—66,00 Mk per 50 Kilo.

Berlin, den 23. Januar. — Producten-Bericht. —

Wind: NNW. Barometer 27,9. Thermometer früh +— 7 Grad. Witterung: Regen.

Für Getreide auf Termine bekundete sich heut, anscheinend in Folge politischer Nachrichten, eine ziemlich feste Stimmung, die von etwas besseren Preisen begleitet war, den Verkehr aber nicht beförderte. — Von effektiver Waare, die nur wenig umging, blieben Weizen und Roggen gut im Werthe behauptet, während Hafer etwas billiger erhält war.

Rüböl blieb vernachlässigt und kaum preishaltend.

Spiritus fand etwas mehr Beachtung, in Folge dessen die Preise ein Geringes anzogen. Gek. 60,000 Ltr.

Weizen loco 185—225 Mk pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelb. russ. 192—197 Mk ab Bahn bez. Roggen loco 134—149 Mk pr. 1000 Kilo nach Qualit. gefordert. Russ. 134—138 Mk ab Bahn bez., inländ. 140—147 Mk ab Bahn bez. — Mais loco alter per 1000 Kilo 148—153 Mk nach Qualität gefordert. — Gerste loco 120—195 Mk per 1000 Kilo nach Qual. gefordert. — Hafer loco 105—165 Mk per 1000 Kilo nach Qual. gefordert. Ost- u. westpr. 120—140 Mk bez. Russ. 110—140 Mk bez. Pomm. 125—142 Mk bez. Schles. 125—142 Mk bez. Böhm. 125—142 Mk ab Bahn bez., feiner weißer russischer 148—151 Mk ab Bahn bez. — Erbsen. Kochwaare 150—195 Mk per 1000 Kilo, Futterwaare 135—147 Mk per 1000 Kilo bez. Mehl. Weizenmehl Nr. 0: 28,00—27,00 Mk bez., Nr. 0 u. 1: 26,50—25,50 Mk bez. Roggenmehl Nr. 0: 22,50—20,50 Mk bez. Nr. 0 u. 1: 19,75—18,00 Mk bez. — Oelsaaten. Raps 310—330 Mk bez., Rübsen 310—325 Mk per 1000 Kilo bez. — Rüböl loco ohne Faß 72 Mk bez. Leinöl loco 65 Mk bez. — Petroleum loco incl. Faß 27 Mk bez. — Spiritus loco ohne Faß 48,7 Mk bezahlt.

— Gold- und Papiergeld. —

Dukaten p. St. 9,59 bz. — Sovereigns 20,34 G. — 20 Frcs. Stück 16,20 bz. — Dollars 4,18[5] G. — Imperials p. 500 Gr. 1392,00 bz. — Franz. Bankn. 81,05 G. — Oesterr. Silberg. — — —

Magdeburg, den 23. Januar.

Weizen 190—212 Mk, Roggen 145—158 Mk, Gerste 175—215 Mk, Hafer 130—160 Mk per 1000 Kilo.

Kartoffelspiritus. Locowaare etwas niedriger, Termine geschäftslos. Loco ohne Faß 49.5 Mk, ab Bahn 50.5 Mk per 10,000 % mit Uebernahme der Gebinde à 4 Mk per 100 Liter. — Rübenspiritus still. Loco 48 Mk.

London, 23. Januar. — Schlußbericht. —

Getreidemarkt. Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 25,210, Gerste 15,160, Hafer 36,990 Qtrs.

Weizen durchweg träge, andere Getreidearten nominell unverändert. — Wetter: Schön.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 24. Januar. 1878

		23./1.78
Fonds	fest.	
Russ. Banknoten	213—75	212—50
Warschau 8 Tage	213—35	212—10
Poln. Pfandbr. 5%	65—40	65—60
Poln. Liquidationsbriefe	57—50	56—90
Westpreuss. Pfandbriefe	95—20	95—50
Westpreus. do. 4½%	100—90	100—80
Posener do. neue 4%	94—40	94—40
Oestr. Banknoten	170—50	170—50
Disconto Command. Anth.	113—90	113—15
Weizen, gelber:		
April-Mai	204—50	204—50
Mai-Juni	206	206—50
Roggen:		
loco	140	140
Januar	140	140
April-Mai	142—50	142—50
Mai-Juni	141—50	141—50
Rüböl.		
Januar	71—50	71—50
April-Mai	70—70	70—80
Spiritus.		
loco	48—10	48—70
Jan.-Febr.	48—90	49
April-Mai	50—60	50—70
Wechseldiskonto	4%	
Lombardzinsfuss	5%	

Thorn, den 24. Januar.

Wasserstand der Weichsel heute 1 Fuß 10 Zoll.

Inserate.

Königliche Ostbahn.

Die Lieferung der für die Königl. Eisenbahn-Commission pro 1. April cr. bis dahin 1879 erforderlichen Schreib-Materialien sollen im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden. Die Offerten sind versiegelt mit der Aufschrift „Submission auf Lieferung von Schreib-Materialien für die Königl. Eisenbahn-Commission pro 1878/79“ bis zu dem am **15. Februar cr. Vormittags 11 Uhr** in meinem Bureau-Zimmer Gerechte Str. 116 anstehenden Termin einzusenden. Die Oeffnung der Offerten wird zur bezeichneten Stunde in Gegenwart der etwa erscheinenden Submittenten erfolgen. Die Lieferungsbedingungen, welche auch die näheren Angaben über die Art und das Quantum der zu liefernden Materialien enthalten, liegen bei mir zur Einsicht aus, werden auch auf frankirte Anträge von mir mitgetheilt.

Thorn, den 23 Januar 1878.

Der Bureau-Vorsteher
der Königl. Eisenbahn-Commission
Kolleng.

Bekanntmachung.
Unzureichende Adressirung von Sendungen nach St. Louis.

In neuerer Zeit haben sich die Fälle vermehrt, in welchen Briefsendungen nach St. Louis ohne nähere Angabe der Lage des Ortes zur Post geliefert und in Folge dessen anstatt nach den in Deutschland gelegenen Ortschaften dieses Namens, wie St. Louis (St. Ludwig) Kr. Mülhausen im Elsaß oder St. Louis bei Lemberg in Lothringen, nach St. Louis in den Vereinigten Staaten von Amerika befördert worden sind. Den Absendern derartiger Briefe wird daher zur Vermeidung der durch Fehlleitungen dieser Art entstehenden erheblichen Versäumnisse wiederholt dringend empfohlen, in den Aufschriften solcher Sendungen stets den die Lage des Bestimmungsortes bezeichnenden unterscheidenden Zusatz genau und vollständig anzugeben.

Berlin W., 17. Januar 1878.

Kais. General-Postamt.

Sonnabend, den 26. d. Mts.
im Saale des Schützenhauses
zur Feier der Gefechtstage bei Dijon

Theatervorstellung und Tanzkränzchen

der Unteroffiziere des 1. Bat. 61. Regiments.

Am Freitag, den 25. d. Mts. zur Genaralprobe ist der Zutritt gegen 25 ₰. Entree gestattet.

Anfang 7½ Uhr.
Der Vorstand.

Zahnarzt
Kasprowicz.
Johannisstr. 101.
Künstliche Zähne.
Gold-, Platina-, Cementplomben.
Richtemaschinen (bei Kindern zum Geradestellen der schiefen Zähne.)

Die Stelle eines **Pedells** an unserer Gemeindeschule soll sofort neu besetzt werden. Reflektanten wollen sich bei unserem Rendanten Herrn **Caro** melden.

Der Vorstand.
der Synagogen Gemeinde.

Kunst-Verein.

Am 1. April cr. beginnt die diesjährige Ausstellung des Vereins.

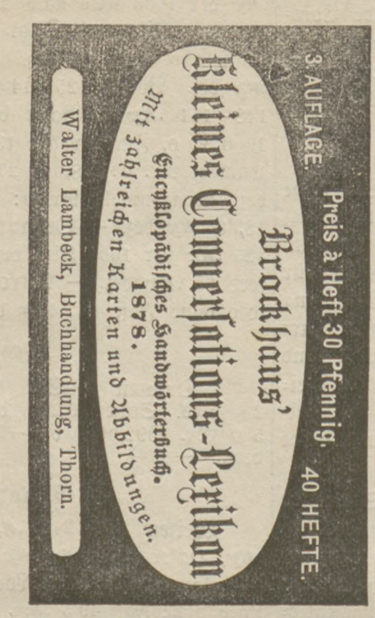
Wir bitten alle Kunstfreunde Thorn's und der Umgegend, die Ziele des Vereins durch ihre Beitrittserklärung unterstützen zu wollen, und bemerken hierbei, daß der Vereinsbote mit der Einsammlung von Beitrittserklärungen beauftragt ist. Zugleich wird derselbe den Jahresbeitrag von 5 Mk pro 1878 gegen Aushändigung der Mitgliedskarte einziehen. Für diese Summen gewährt der Verein jedem Mitgliede freien Eintritt zu der Ausstellung, ein Freiloos für die Verloosung der vom Verein zu diesem Zweck angekauften Bilder, und die Vergünstigung für die Familienmitglieder Passepartoutsbillets zum Besuch der Ausstellung gegen Erlegung von 1 Mk annehmen zu können.

Zugleich bitten wir alle Besitzer von Kunstwerken, uns durch leihweise Ueberlassung derselben zum Zwecke der Ausstellung, gütigst unterstützen zu wollen, wie es in dankenswerther Weise bei der Ausstellung von 1876 der Fall war. Die unterzeichneten Vorstandsmitglieder werden gerne Anmeldungen entgegennehmen. Für Versicherung gegen Feuersgefahr und sorgfältigste Behandlung der uns anvertrauten Bilder wird der Verein selbstverständlich aufkommen.

Der Vorstand:
Dr. Brohm, Hoppe, Kausch, Kauffmann, Lambeck, Prof. Dr. L. Prowe, Rehberg, Schroeder, Scheibner.

Zur gefälligen Beachtung.

In dem Hause Heiligegeiststraße 172 stehen im Keller 3 engl. **Drehrollen** zur Benutzung, auch wird Jemand zum Drehen u. ist für Beleuchtung gesorgt. Daselbst sind mehrere Wohnungen zu vermiethen.



Ein Laden
sogleich und 2 Familien-Wohn. vom 1. April zu vermiethen.

Moritz Levit.

Radicale Heilung von Gicht und Rheumatismus.



Nach unzähligen Versuchen und unter Beihilfe von **medizinischen Autoritäten** ist es mir endlich gelungen, den an Gicht und Rheumatismus Leidenden ein rettendes Mittel an die Hand zu geben. Dasselbe ist im Stande, diese Krankheiten im akuten Entstehungsfalle sowohl als auch in dem äussersten Stadium, wo sie bereits jahrelang chronisch bestehen, **für immer zu beseitigen.**

Dass **diese Kurmethode** mit den gerade auf diesem Gebiete so zahlreichen Quacksalbereien und Kurfuschereien nichts gemein hat, glaube ich hinlänglich durch die mir seit der Erfindung bereits zugegangenen Dank- und Anerkennungsschreiben beweisen zu können. So theilen mir die Einen mit, dass bereits **1 Tag nach** der Kur die Schmerzhaftigkeit im Gelenk, sowie dessen Anschwellung verschwunden und sie nach starken Erkältungen sogar von diesem hartnäckigen Uebel befreit geblieben sind. Andere, die bereits alle Hoffnung auf Wiedergenesung aufgegeben und sich in die elende Lage versetzt sahen, völlig gelähmt lebenslänglichem Siechthum entgegenzugehen, melden mir, dass ihr Leiden sich schon **nach einigen Tagen** gebessert, dass die Gichtknoten sich in Kürze erweichten und resorbirt wurden, kurz, dass die völlig unbeweglich und unbrauchbar gewordenen Gelenke nach kurzer Zeit ihre normale Thätigkeit wieder erhielten. Dies nur wenige Beispiele von der erstaunlichen Heilkraft dieser Mittel. Ich kann hinzufügen, dass dieselben **nicht nur in einzelnen Fällen**, sondern bei **allen Affectionen** der Gicht und ihren Begleitern, mögen sie sich nun auf einzelne oder mehrere Körpertheile erstrecken, **äusserst wirksam** in den krankhaften Organismus eingreifen, denselben zur Norm zurückführen und dem Leidenden somit in kürzester Frist zur Heilung verhelfen. Als ganz besonders empfehlenswerth haben sich **die Homburger'schen Mittel gegen Kopfgicht** und gegen das **hartnäckige Hüftweh** gezeigt. Gleichzeitig bietet die Kur die Annehmlichkeit, ass der **Gebrauch** der Mittel äusserst **einfach** und weder hinderlich ist, noch Schmerzen verursacht. — Hilfesuchende bitte ich weniger auf Ursachen und bereits angewendete Heilmethoden das Augenmerk zu richten, als mir vielmehr Näheres über die krankhaft afficirten Körpertheile mitzutheilen unter gleichzeitiger genauer Angabe ihres Wohnorts. Auf Wunsch bin ich gern erbötig, vor Gebrauch meiner Kur überzeugende Beweise für deren Solidität, in Gestalt zahlreicher Anerkennungsschreiben, **die zugleich die unbedeutenden Kosten rühmend hervorheben**, zur geneigten Einsicht vorzulegeu.

S. Homburger, Holzgraben, in **Frankfurt a. M.**

Theater-Anzeige für Thorn.

Das auf der Retourreise von Warschau begriffene **Sonnenfeld**'sche Hasen-, Hunde-, Gemsbock- Gymnastik-, Zauber- und Ponny-Theater giebt

im Saale des Schützenhauses in Thorn
Sonntag den 27. und Montag den 28. Jannar

Vorstellungen
verbunden mit
CONCERT.

Preise der Plätze.

Nummerirter Platz 1 Mark, 1. Platz 60 Pf., Kinder zahlen 1. Platz 30 Pf. **Billetts** sind vorher im Schützenhause: nummerirter Platz 80 Pf. und 1. Platz 50 Pf. zu haben.

Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.
Alles Nähere besagen die Zettel.

A. Sonnenfeld,
Direktor.
Ehem. Stallm. d. Circus „Renz“ u. „Napolli“ zu Paris.

Abonnements auf
Gartenlaube
die in diesem Jahrgange u. A. bringt:

E. Marlitt, „Im Schillingshof“.
E. Werner, „Um hohen Preis“.
Carl Franzos, „Doctor Ladmilla“.

erbittet und nimmt entgegen die Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Wannen- u. Römisches Bad, Weiße-Straße Nr. 67.

Geöffnet Wochentage 8 U. Mrgs. bis 8 U. A., röm. Bad 9 U. Mrgs. bis 7 U. A. (Sonn- u. Festtag 8—1 U. Mitt., röm. Bad. 9—12 U. Vorm.) Montag u. Donnerstag Vorm. röm. Bad nur für Damen.

Kleiderstoff-Reste
sollen billigst ausverkauft werden.
Moritz Meyer.

Die Provinzial-Zucht und Mastvieh-Ausstellung in Danzig

findet in den Tagen vom 3. bis 5. Mai d. J. in Verbindung mit einer internationalen Maschinen-Ausstellung statt.

An Geldprämien kommen zur Vertheilung:

1) für Pferdezuchtmaterial	6000 Mk,
2) für Rindviehzuchtmaterial	8100 „
3) für Mastvieh	5000 „

außerdem aber noch eine größere Anzahl Ehrenpreise.

Die Ausstellung von Pferde- und Rindvieh-Zuchtmaterial ist nur Westpreußischen Züchtern bezw. Besitzern gestattet. Die Beschickung der Mastvieh-Ausstellung, sowie der Schau von Schaf- und Schweinezuchtmaterial (für welche letztere keine Prämien ausgeworfen sind), steht auch Züchtern und Besitzern aus Ostpreußen, sowie den östlichen Kreisen der Provinz Pommern frei.

Anmeldungen bis zum 15. Mai c. nimmt das **Generalsekretariat des Centralvereins Westpreußischer Landwirthe in Danzig** entgegen und übersendet Programme auf Wunsch.

Wegen Räumung des Ladens verkaufe sämmtliche Schuhwaaren zu **jedem nur annehmbaren Preise.** 2 Glasspinde mit Schiebern und verschiedene Schuhmacherartikel, darunter eine Singer-Maschine, billig zu verkaufen.

Binerowski,
gegenüber Hôtel Copernicus.

Ziegeleiofferte.

Für meine in gutem Zustande befindliche Ziegelei bei Thorn, nahe an der Eisenbahn Weichsel und den zu erbauenden Festungswerken, welche **mit bestem** und ergiebigstem Lehmlager versehen ist und durch bevorstehende Festungs- u. a. Bauten große Rentabilität verspricht, wird ein Käufer oder behufs Vergrößerung der Anlagen ein sachkundiger Theilnehmer mit nöthigem Einlagekapital gesucht. Gefl. Off. **sub. O P. Y.** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Kgl. Pr. 157. Staats-Lotterie
Haupt-Ziehung vom 8. bis 24. Februar.
Hierzu gebe Antheilloose aus:

	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
f. M.	292	146	73	37½	18¾	10	5¼

gegen Vorschuss oder Einsendung des Betrages.

Max Meyer, Bank- u, Wechsel-Geschäft
Berlin S. W. Friedrichstrasse 204.
Erstes u. ält. Lott.-Gesch. Preussens, gegründet 1855.

Vertrauen kann ein Kranker nur zu einer solchen Heilmethode haben, welche, wie Dr. Airy's Naturheilmethode, sich thatsächlich bewährt hat. Daß durch diese Methode äußerst günstige, ja staunenerregende Heilerfolge erzielt wurden, beweisen die in dem reich illustr. Buche:

Dr. Airy's Naturheilmethode

abgedruckten zahlreichen **Original-Atteste**, laut welchen selbst solche Kranke noch Heilung fanden, für die Hilfe nicht mehr möglich schien. Es darf daher jeder Kranke sich dieser bewährten Methode um so mehr vertrauensvoll zuwenden, als die Leitung der Kur auf Wunsch durch dafür angestellte praktische Aerzte gratis erfolgt. Näheres darüber findet man in dem vorzüglichen, **544** Seiten starken Werke: **Dr. Airy's** Naturheilmethode, **100.** Aufl., **Jubel-Ausgabe, Preis** 1 Mark, Leipzig, Richter's Verlags-Anstalt, welche das Buch auf Wunsch gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pf. direct franco versendet.

Warnung! Um nicht durch ähnlich betitelte Bücher irre geführt zu werden, verlange man ausdrücklich Dr. Airy's illustrirtes Originalwerk, herausgegeben von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

Obiges Buch ist vorräthig in der Buchhandlung von *Walter Lambeck*.

Gute Petroleumgebinde

sowohl reine, als solche, welche schon mit anderen Flüssigkeiten gefüllt gewesen sind, werden in größeren und kleineren Partbien zu kaufen gesucht.

Gefl. Offerten nimmt **die Holzimprägniranstalt in Schulitz** entgegen.

In meinen Häusern sind zum 1. April einige Wohnungen zu vermiethen.
Pastor, Bromberger Vorstadt.

Börsen-Verein zu Thorn

für Getreide, Sämereien, Oelsaaten, Spiritus und Futter-Surrogate, versammelt sich jeden **Dienstag** und **Freitag von 11 bis 12 Uhr Vormittags** im

„Victoria-Hotel“.

Jahres-Beitrag 6 Mk., Tageskarten 50 Pf.

Das Nähere besagen die Statuten.

Der Vorstand
des Börsen-Vereins.

Wildschwein- und Rehbraten
empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Methode **26. Aufl.** **Toussaint-Langenscheidt.**

Briefl. Sprach- u. Sprech-Unterricht
für das Selbststudium Erwachsener.

Englisch v. d. Professoren Dr. v. Dalen, Lloyd u. Langenscheidt, Berlin.
Französisch von Toussaint u. Prof. Langenscheidt.

(Wöchentl. 1 Lect. á 50 Pf. Jede Sprache 2 Kurse à 18 Mk. K. 1 u. 2 auf einmal nur 27 Mk. Brief 1 als Probe 50 Pf. (Marken!) Prospekt gratis.)

Urtheil: „Diese Unterrichtsbr. verdienen d. Empfehlung vollständig, welche ihnen v. Sem.-Dir. Dr. Diesterweg, Dir. Dr. Freund, Prof. Dr. Herrig, Prof. Dr. Scheler, Prof. Dr. Schmitz, Prof. Dr. Städtler, Dir. Dr. Viehoff u. and. Autoritäten geworden ist.“ (Lehrerztg.)

Langenscheidt'sche Verl.-Buchh.
(Prof. G L.)
Berlin SW. Möckernstr. 133.

5000 Mark auf sichere Hypothek sofort zu vergeben. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Vorzügliche Dillgurken u. Sauerkohl empfiehlt billigst
M. H. Olszewski.

Duc de Montebello
(franz. Champ.) in Orig.-Körben à 12 Flaschen à 4 M. 25 Pf. pr. Fl.
A. Mazurkiewicz.

Mauerlatten 5, 6, 7
verkauft um schnell zu räumen billigst
Louis Kalischer.

Verloren gestern Abend auf dem altstädt. Markt eine Pelzboa (Nerz). Gegen gute Belohnung abzugeben Windstr. 165, 2 Tr.

Swoboda's
Taschenbuch für Kaufleute
Banquiers & Kapitalisten.

Ein unentbehrliches Vademecum im Aktienwesen, bei Börsenoperationen und im Verkehr mit der Reichsbank.

Pr. 2 M. Eleg. geb. Pr. M. 2. 50.
Vorräthig in allen Buchhandlungen.
Verlag v. Georg Frobeen & Cie., Bern.

Brückenstraße Nr. 27 ist ein
Comtoir
vom 1. April ab zu vermiethen. Näheres Tuchmacherstr. 154, 1 Tr.

Ein möbl Zimmer zu verm. Br.-Str. Nro. 87. im neuen Dietrich'schen Hause zu erfragen bei Herrn **Grundmann.**

Tuchmacherstr. 179 sind 2 Wohnungen zu vermiethen.

---

2 Stuben nebst Zubehör an ruhige Einwohner zu vermiethen.
G. Sichtau, Culmerstr.

Wohnungen:
1 große u. 1 kleinere, auch Stall und Remise Bromb. Vorstadt zu vermieth. Näh. b. Frau Hensel, Bäckerstr. 253

Eine Wohnung, bestehend aus drei Zimmern und Zubehör ist zu vermiethen bei **A. Putschbach.** Culmervorstadt.

Eine Wohnung nebst Zubehör ist **vom 1. April ab zu vermiethen** Neustadt Elisabethstr. 7.

Große u. kl. Wohnungen zu vermiethen Heiligegeiststr. 172.

Eine Wohnung nebst Zubehör vom 1. April zu verm. Breitestr. 457.

Jacobsstraße 228 ist eine Wohnung, Stube, Schlafkab., Küche und Zubehör vom 1. April zu vermiethen.

Theater-Anzeige.

Freitag, den 25. Januar. **„Martha.“** Romantische Oper in 4 Akten von Flotow.

Dem geehrten Publikum zur gefälligen Nachricht, daß mit Ausnahme von 1—2 Benefizen keine Oper außer Abonnement gegeben, noch wiederholt wird.

Die Direktion.

Verantwortlicher Redakteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.